

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.



Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Mittwoch, Freitag und Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4700 Exemplaren.

Zum Jahreswechsel.

Das Jahr 1888, welches wir zu verlassen im Begriff stehen, hat uns so hart und schwer getroffen, wie kein anderes vor ihm. Es raubte uns zunächst den greisen Heldenkaiser, mit dessen Namen für immer die Begründung des neuen deutschen Reichs verknüpft sein wird. Seit seinem Regierungsantritt hat ihm sein Sohn zur Seite gestanden, ausgerüstet mit allen Herrscher Gaben und vorbereitet zum Throne wie keiner vor ihm. Aber als ihn die Trauernachricht und der Ruf traf, weilte er todeskrank in der Ferne; trotzdem folgte er sofort pflichtgemäß dem Rufe über die Alpen und kam in Schnee und Unwetter in Charlottenburg an. Während der 99 Tage, die ihm den Herrschernamen zu führen nur vergönnt war, war es ihm nicht beschieden, die erhabenen Ideen, welche er bei Antritt der Regierung der Welt verkündete, auch nur zum kleinen Theile zur Ausführung zu bringen. Unäglich war der Schmerz, welchen das tragische Geschick des edlen Dulders seinen zahlreichen Verehrern bereitete. Unäglich peinlich aber war der Streit, der sich an Krankheit und Tod Kaiser Friedrichs angeschlossen. Zunächst der Streit der Ärzte, welcher dem Ansehen der medicinischen Wissenschaft in der Laienwelt nicht zum Vortheil gereicht hat. Dann der Kampf der herrschenden Richtung gegen das Andenken des uns zu früh entrisenen Kaisers. So peinlich und traurig dieser Kampf ist, er ist doch ein neuer Beweis dafür, daß wir in dem zweiten Kaiser des neuen deutschen Reichs einen sehr bedeutenden, einen großen Mann verloren haben. Das Gute hat der Streit gehabt, daß uns die großen Verdienste, welche der deutsche Kronprinz in den Jahren 1870/71 um die Begründung von Kaiser und Reich gehabt, erst genauer bekannt geworden sind; wir wissen jetzt, daß wir mit der Einheit zugleich die Freiheit errungen hätten, wenn die Intentionen des deutschen Kronprinzen damals zur Ausführung gelangt wären, der schon damals reichlich eintrat für den freisinnigen Ausbau des Reichs, mit seinen Ansichten aber leider nicht durchdringen konnte. Das deutsche Volk wird sich das, was ihm damals vorenthalten worden, nun erst in schwerem Kampfe erringen müssen. Um so mehr wird es dann das im Kampfe errungene Gut zu schätzen und zu wahren wissen. Das System der Reaction, unter dem Preußen und Deutschland nun schon seit einer Reihe von Jahren leidet, ist während der Regierungszeit Kaiser Friedrichs theilweise außer Anwendung gekommen, es hat aber schließlich nichts von seiner Schärfe verloren; bei den preussischen Landtagswahlen hat die Reaction noch weitere Fortschritte gemacht. Wie lange sich das reactionäre System noch halten kann, das wird vor Allem von dem Ausfall der nächsten Reichstagswahlen abhängen. Dieselben müssen spätestens drei Jahre nach den Septennatswahlen, also im Februar 1890, können aber schon früher stattfinden und gelten dann für fünf Jahre. Man ersieht daraus, welche ungemein große Bedeutung diese Wahlen für uns haben werden, und daß wir in dem Jahre, an dessen Schwelle wir stehen, alle Veranlassung haben, uns in allen Wahlkreisen, in denen wir auch nur entfernt eine Aussicht haben, zu organisiren und auf diese für ein halbes Jahrzehnt zu treffende Entscheidung vorzubereiten. In wirtschaftlicher Beziehung sind im Reich leider auch mehr unerfreuliche als erfreuliche Ereignisse zu registriren. Das Frühjahr und der Frühommer brachten uns furchtbare Ueberschwemmungen, die ebenso durch die großen Ströme, wie durch die kleinen Gebirgsflüsse veranlaßt wurden und uns an die großen Sünden und Vernachlässigungen erinnern, welche unsere arg zurückgebliebene Wasserwirtschaft begangen hat. In vergangenen Jahren hatten wir, wie auch die meisten anderen Länder eine gute Ernte; naturgemäß ging darum der Preis der Erzeugnisse des Bodens zurück, was zu schweren Klagen der Agrarier Veranlassung gab. In diesem Jahre haben wir leider in den meisten Fruchtarten und in den meisten Landestheilen eine schlechte Ernte und die Steigerung der Preise der Bodenerzeugnisse läßt die Wucht der nun schon zweimal erhöhten Kornzölle die arbeitende Bevölkerung doppelt schwer empfinden. — Das Beste, was man dem verfloffenen Jahr wie seinen Vorgängern nachsagen kann, ist, daß in ihm der europäische Frieden erhalten ist und die Verhältnisse in unseren Nachbarländern in Ost und West lassen erhoffen, daß dies auch im neuen Jahre der Fall sein wird. Neuere Gefahren birgt für uns, soweit sich übersehen läßt, nur die unbesonnene

Colonialpolitik der deutschen Ostafrikaner, für welche die Reichspolitik sich in einer Weise engagirt hat, durch welche dem Reich unabsehbare Opfer aufgeladen werden können.

Tageereignisse.

Der Kaiser empfing am Freitag u. A. den Präses der General-Ordencommission General von Rauch II. Nachmittags unternahm der Kaiser einen Spazierritt nach dem Thiergarten. Am Sonnabend Vormittag unternahm der Kaiser mit der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und nahm die laufenden Vorträge entgegen. Am Neujahrstage wird in der Kapelle des königl. Schlosses feierlicher Gottesdienst und gleich darauf im Weißen Saal bei dem Kaiserpaar Gratulationscours stattfinden. Nach dem Hofbericht werden die am Berliner Hofe beglaubigten Botschafter dem Kaiserpaar ihre Neujahrgratulationen in einer besonderen Audienz abstellen.

Im Auftrage des Prinzregenten von Bayern begeben sich die Commandeure der beiden bayerischen Armee-corps, Generalleutnant Prinz Leopold von Bayern und General der Infanterie v. Orff nach Berlin, um Sr. Majestät dem Kaiser Namens der bayerischen Corps in Gemeinschaft mit den übrigen Corpscommandanten die Neujahrswünsche darzubringen.

Wie der „Hamb. Ref.“ aus Friedrichshagen gemeldet wird, hat der Reichskanzler vom Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Augusta zum Weihnachtstfest kostbare Geschenke erhalten, die von eigenthändigen Glückwunschkarten begleitet waren.

„Von Gottes Gnaden bin ich, das bin ich.“ Dieses Wort des Paulus hat, wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, Kaiser Wilhelm II. für die erste Predigt, die er als Herrscher hörte, gewählt. — Die „Kreuztg.“ theilt dies beiläufig in einer Polemik gegen die „Post“ mit, um hervorzuheben, daß Kaiser Wilhelm nicht seine Herrschaft von dem Willen des Volkes ableite und diesem daher auch nicht schmeicheln müsse. Kaiser Wilhelm habe mit dem Haschen nach der wankelmuthigen aura popularis (Volksgunst) nichts zu thun. Die „Kreuztg.“ würde es daher auch auf das tiefste bedauern, wenn im Volke wirklich die Meinung sich festsetzen sollte, die Rathgeber hätten den Kaiser zur Ernennung des Herrn Herrfurth, des Herrn von Bennigsen und zu der Berufung Harnacks bewogen, um die höher gebildeten Elemente unseres Volkes für sein Regiment zu gewinnen; und sie wollten ihn jetzt bewegen, seine Zustimmung zur Steuerreform zu geben, um die großen Massen an sich zu fesseln.

In der preussischen Armee hat im letzten Jahre ein ganz bedeutender Wechsel in den höheren Befehlshaberstellen stattgefunden. Durch Tod und Verabschiedung sind nicht weniger als 65 Generale und 156 Stabs-officiere aller Waffengattungen abgegangen.

Die Militärverwaltung ist dabei beschäftigt, mit den anderen Ressorts eine Vereinbarung zu treffen, welche verabschiedeten Officieren die Erlangung geeigneter Civilbeamtenstellen ermöglicht.

Deutschland wird auf der Grundlage der gegenwärtigen Heeresergänzung über eine Kriegsarmee von im ganzen 3513416 im Frieden ausgebildeten Mannschaften zu verfügen haben. Dazu kommen noch diejenigen Dienstpflichtigen, welche der Ersatzreserve und dem Landsturm angehören, ohne im Frieden eine militärische Ausbildung empfangen zu haben.

Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus Berlin, daß sicherem Vernehmen nach von der Einbringung einer Nachtragsforderung für militärische Zwecke Abstand genommen sei.

Für den Landtag sind, wie die „National-liberale Correspondenz“ hört, größere gesetzgeberische Probleme wie Reform der Landgemeinderordnung und der directen Steuern noch nicht so weit vorbereitet, daß sie schon die nächste Landtagsession beschäftigen könnten. Von kirchenpolitischen Vorlagen ist es ganz still und man wird mit Sicherheit annehmen dürfen, daß weitere „Revisionen“ auf diesem Gebiet nicht beabsichtigt sind.

Einzeln Parteiführer, so schreibt die „National-liberale Correspondenz“, dürften wohl schon nähere Kenntniss von den Absichten der Regierung auf dem colonialpolitischen Gebiet haben. Der genauere Inhalt der Vorlage wird in diesen Tagen in Friedrichshagen festgestellt werden. — Die Regierung habe sich nur

zögernd und zurückhaltend zu einem aktiven Vorgehen auf diesem Gebiet entschlossen und sich mehr treiben lassen, als selbst die Anregung gegeben.

Preußen beantragt beim Bundesrath, in den schlesisch-österreichischen Grenzbezirken den Verkehr mit österreichischen Scheidemünzen auch über den 1. Juli 1889 hinaus zuzulassen.

Der Verein zum Schutze des Handwerks und der antisemitische Reformverein in Breslau haben die von den Cartellparteien aufgestellte Candidatur Tschodetz (nationalliberal) für Breslau-West verworfen und stellen einen eigenen Candidaten auf. Die Siegesaussichten der Cartellparteien gegen die Socialdemokraten werden dadurch erheblich beeinträchtigt, bemerkt hierzu die „Köln. Ztg.“

Der Gemeinderath von Meh hat beschlossen, zu dem dort zu errichtenden Kaiser Wilhelm-Denkmal einen Beitrag von 40 000 M. zu leisten. Der Denkmalsfonds hätte damit nahezu 100 000 M. erreicht.

Das rumänische Königs-paar wird Ende Januar in Berlin erwartet.

Die „Neue Freie Presse“ erfährt, daß den ungarischen Delegationen eine Creditforderung beauftragt eine Donauflotte zugehen werde. Der Grund hierzu ist eine Denkschrift des Admirals Sternik, welcher darin auf die bestehenden Donauflotillen Rumäniens und Rußlands verweist.

In Bessarabien und Bodozien finden russische Truppenbewegungen statt. In Reni steht die Ankunft eines Kosakenregiments bevor.

Der Papst spendete für die Armen Roms 50 000 Francs und ebensoviel für die italienischen Seminare. Derselbe wird in dem nächsten Consistorium insgesamt drei italienische Cardinale ernennen.

Der französische Senat hat das Budget ohne Abänderung angenommen. Hierauf verlas der Ministerpräsident Floquet ein Decret, durch welches die Session des Senats geschlossen wurde.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 31. December.
* Glücklich neues Jahr — Der Ruf tönt morgen von allen Lippen. Man könnte glauben, das tausendjährige Reich des Friedens und der Glückseligkeit solle gleich nach dem Abzug des Jahres 1888 beginnen, so stürmisch wird dem anziehenden Jahre entgegengejubelt, so voll von allgemeiner Menschenliebe schwellen alle Seelen. Prosit Neujahr, wenn es laut in die Nacht hineingerufen wird, kann sich für zartgestimmte Seelen überlegen: „Diesen Ruf der ganzen Welt“, und Prosit Neujahr, so schallt und knallt von allen Seiten der gegebene Ruf zurück. Durch den Gedanken, was nach acht Tagen oder eben so viel Stunden aus dieser allgemeinen Verbrüderung der Menschheit zurückbleibt, braucht sich heute mit Recht Niemand stören zu lassen. Aus diesen Vorgängen wird allerdings der Optimist wie der Pessimist seine Schlüsse ziehen. Der Optimist wird schließen, daß wenn es möglich ist, für eine Nacht die Menschheit glücklich und zufrieden zu stellen, dies auch für die anderen 364 Nächte und die entsprechenden Tage möglich sein muß. Der Pessimist wird antworten, daß sich allgemeiner Frieden und Glück nur für eine Nacht herstellen lasse, und auch dieser die rechte Grundlage fehle. Unseren Lesern wünschen wir eine freundliche Erinnerung an das verfloffene Jahr, und ein fröhliches, frohes Herz für das heranziehende und eine Festimmung, die über den Beginn des Jahres 1889 durch das trübe Winterwetter einen sonnigen Glanz werfen möge.

* Der morgige 1. Januar ist nach Falb's, des bekannten Propheten untrüglicher Berechnung ein sogenannter kritischer Tag. Das ist er freilich in gewissem Sinne immer gewesen und wird es immer bleiben, da ihm bekanntlich der Sylvester-Abend vorangeht. Aber Falb hat bei seiner Berechnung andere Dinge in Betracht gezogen, als die Folgen des Sylvester-Punsches. Und so wird denn der 1. Januar des neuen Jahres nach zwei Richtungen hin kritisch sein. Wir richten daher an alle Sylvester-Schwärmer die Mahnung, unter solchen Umständen recht vorsichtig nach Hause zu gehen, — wenn es ihnen möglich ist.

* Das Jahr 1889 beginnt mit einer Sonnenfinsterniß! Bei uns freilich wird man davon nicht viel sehen, desto mehr in Amerika, wo man in der

Nähe des stillen Oceans große Vorkehrungen zur Beobachtung trifft. Ubergläubische Seelen werden aus dem Zusammentreffen natürlich für das kommende Jahr allerlei dunkle Prophezeiungen abzuleiten suchen, hellere Geister finden in demselben zweifelsohne eine famose Wisperte für ihre Neujahrswachstrede! Bei der dampfenden Bowle giebt's bekanntlich weder Mond- noch Sonnenfinsternisse! Uebrigens ist ein so seltener Fall zum letzten Male im Jahre 1612 vorgekommen und der Beginn des neuen Jahres mit einer Sonnenfinsternis wird erst wieder vorkommen — 2161!

* Für die hiesige Einwohnerschaft, wie auch für die Geschäftswelt in der Tuchbranche, ist es eine notorische Thatsache, daß seit dem Bestehen der Gewerksfabrik am hiesigen Orte sich das Geschäft in schwarzen und wolffarbenen Artikeln derartig gehoben, daß Grünberg den alten bewährten Ruf in der Fabrikation dieser Genres sich längst wieder erworben hat. Die Gewerksfabrik hat daher auch kurz nach ihrer Begründung bereits im Jahre 1884, sodann in den Jahren 1886 und 1887 und noch im gegenwärtigen Jahre eine Vergrößerung erfahren müssen, die kleineren Fabrikanten, welche sämtlich die Gewerksfabrik beschäftigen, sind seit Jahren vom Inlande, wie vom Auslande mit den umfangreichsten Aufträgen betraut und demnach mit dem Vertrieb ihrer Fabrikate nur in geringem Maße auf die Messen angewiesen. Auch die übrigen am hiesigen Orte befindlichen Establishments, welche die Eingangs bezeichneten Fabrikate arbeiten, sind voll und ganz beschäftigt. In diesem Sinne spricht sich auch aus der letzte städtische Verwaltungsbericht, nämlich lautet der jüngste Bericht des Magistrats an die Reginer Gewerkeammer und äußert sich ganz ebenso der Vorstand des Gewerbe- und Gartenbauvereins in seinem Jahresberichte pro 1887. Soweit in diesen Berichten von der Geschäftslage im Jahre 1887 die Rede ist, trifft solches in noch ausgedehnterem Maße für das Geschäftsjahr 1888 zu. Gleichwohl ist in dem Decemberheft des „Deutschen Handelsarchivs“, welches von dem Reichsamt des Innern herausgegeben ist, über die Grünberger Industrie unter Anderem Folgendes gesagt: „Im dritten Quartal d. J. hat das schwache Geschäft in schwarzen und wolffarbenen Tuchen, welche meist von kleineren Fabrikanten gearbeitet werden, angehalten. Die Nachfrage nach diesen Tuchgattungen nimmt merklich ab, so daß die Fabrikanten gezwungen sind, auf Lager zu arbeiten, um gelegentliche Bestellungen abzuwarten, oder die Waare auf den Messen mit wenig Gewinn unterzubringen.“ — Man fragt sich, wie es möglich geworden, daß in einer der Handels- und Verkehrsinteressen dienenden, periodisch erscheinenden Druckschrift derartige, die tatsächlichen geschäftlichen Verhältnisse unseres Ortes geradezu umflehrende Schilderungen aller Welt publicirt sind, zumal feststeht, daß von keiner amtlichen Stelle hiesigen Orts derartig der Wichtigkeit widerstrebende Berichte abgegangen sind. Mit Recht haben sich daher der Vorstand der hiesigen Tuchmacherzinnung, wie auch der Magistrats-Commissarius für das Innungswesen, Bürgermeister Dr. Pluthgraf, unterm heutigen Tage beschwerdeführend an das Reichsamt des Innern zu Berlin gewandt und in dringender Weise gebeten, die beregten Mittheilungen des Decemberheftes des „Deutschen Handelsarchivs“, welche im hohen Grade geeignet sind, die hiesigen geschäftlichen Verhältnisse zu schädigen, thunlichst bald berichtigen zu lassen. Der Ausgang dieser Sache darf mit Spannung erwartet werden.

* Nur einmal im Jahre tritt der am hiesigen Orte im Stillen außerordentlich segensreich wirkende und ungezählte Wohlthaten spendende katholische St. Vincenz-Verein in die Öffentlichkeit und zwar am dem Tage, an welchem er armen, aber würdigen Kindern eine Weihnachtsbescherung bereitet. In diesem Jahre fand die Veranstaltung derselben statt am vergangenen Sonnabend in Fink's Saal. Die weiten Räume desselben und die Emporen waren mit Zuschauern aller Altersstufen und Confessionen dicht besetzt. Eingeleitet wurde die Feier durch Absingung des alten, aber immer schönen Weihnachtsliedes: Stille Nacht. Die dadurch gemachte Weihnachtsstimmung wurde gefördert und gestärkt durch die Declaration von drei kurzen, entsprechenden Gedichten durch drei kleine Kinder. Unmittelbar daran schloß sich die Auf-führung einer Weihnachtsfeier mit Gesang und verbindenden Text. Letzterer hatte die Erzählung der Geburt Jesu Christi nach dem biblischen Wortlaut zum Gegenstande und wurde erzählt von einem Knaben der katholischen Schule. Die einfachen aber innigen und zu Herzen gehenden Lieder wurden von Schulkindern mit Unterstützung von Damen des Sängerkhore der kath. Kirche unter Leitung des Rectors Stolz in wirkungsvoller Weise gesungen. Nach dem Vortrage von aber-mals zwei Gedichten hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Erzpriester Adler, eine längere Ansprache, die ihre Wirkung auf die Zuhörer gewiß nicht verfehlt haben dürfte. Die zur Bescherung ausgewählten 33 Kinder erhielten nun aus den Händen von Vereins-Damen, die auf mehreren Tischen ausliegenden Geschenke: Kleider, Röcke, Hosen, Jaquets, Strümpfe u. Strah-lenten Gesicht und dankbaren Herzens nahmen die Kinder, denen zu Hause schwerlich eine so reiche Weihnachtstheute hätte bereitet werden können, die nützlichen Gaben, wobei Striegel, Aepfel und Nüsse nicht fehlten, in Empfang. Unter allgemeinem Beifall, weil in jeder Hinsicht vorzüglich gespielt, wurden nun aus der mit Geschmack hergerich-teten Bühne zwei Theaterstücke: „Die drei Waisen“, Weihnachtsspiel in 1 Act von G. Strejow, und „Weih-nachten“, Familienbild in 1 Aufzuge von Roderich

Benedix, aufgeführt. Von großartiger Wirkung war das in dem ersten Stücke mit seinem Geschmack gestellte lebende Gruppenbild, die Engel darstellend, welche der einen Waise im Traume erscheinen. Schade, daß dabei bengalische Beleuchtung fehlte. Den Schluß der Feier bildete die Verloosung der an einem großen Christ-baum hängenden nützlichen und scherzhaften Gegen-stände. Wenn auch ein großer Theil von Loosbesitzern leer ausging, so hat gewiß jeder Anwesende mit Be-friedigung über die gelungenen Arrangements das Local verlassen. Erwünscht wäre es gewiß Jedem gewesen, da Handprogramm nicht verabreicht worden waren, wenn wenigstens einige in Placatform geschrie-bene Programme an den Säulen des Saales aus-gehängt worden wären.

* Die durch einen Sturz aus dem Fenster schwer verletzte Frau Kirchner von hier, ist ihren Verletzungen erlegen.

* In Deutsch-Ressel wurden gestern Staare gesehen. Vielleicht sind es Vögel, die ihre Reise nach dem Süden verpaßt haben, oder die Thierchen haben sich in der Jahreszeit gewaltig geirrt.

* Bezüglich der Ermäßigung der Gilboten-löhne für Postsendungen und Telegramme nach Land-orten kommen vom 1. Januar cr. ab nachfolgende, für die Bewohner des platten Landes sehr wichtige Ab-änderungen der Postordnung in Anwendung: Bei allen Briefpostsendungen, Postanweisungen, Telegrammen, Geld- und Einschreibbriefen (soweit die Geldbriefe dem Gilboten mitgegeben werden) kommt bei Vorauszahlung des Gilbestellgeldes am Aufgaborte nur noch eine Ge-bühr von 60 Pfg. zur Erhebung. Für Pakete mit und ohne Werthangabe, soweit die Stücke dem Gil-boten selbst mitgegeben werden, beträgt die Gilbestell-gebühr fortan einheitlich 90 Pfg. ohne Rücksicht auf die Entfernung des Landortes von der Bestellpostanstalt. Die Orts-Gilgebühren (25 resp. 40 Pfg.) bleiben un-berührt.

* Seitens des Hrn. Ober-Präsidenten von Schlesien sind auf Grund des Statuts vom 23. Mai 1853 für das Jahr 1889 genehmigt worden, daß I. für die von der Provinzial-Hilfskasse auszugebenden Darlehen und zwar: a) für die Darlehen in 4 1/2 proc. Hilfskassen-Obligationen 4 3/4 pCt., b) für die Darlehen in 4 proc. Obligationen 4 1/4 pCt., c) für die Darlehen in 3 1/2 proc. Obligationen 3 3/4 pCt. und d) für baare Darlehen, die-selben mögen auf Amortisation oder auf Kündigung gewährt werden, 1. wenn die Bewilligung solcher an Gemeinden erfolgt, 4 pCt., 2. wenn sie an Private erfolgt, 4 1/2 pCt. Zinsen erhoben; II. die von Spar- und öffentlichen Kassen bei der Provinzial-Hilfskasse zu belegenden Gelder a. bei 6 monatlicher Kündigungsfrist mit 3 pCt., b. bei kürzeren Kündigungsfristen mit 2 1/2 pCt. mit der Maßgabe verzinst werden sollen, daß bei Summen bis 30 000 M. eine 8 tägige, von 30 000 bis 50 000 M. eine 30 tägige, von 50 000 M. und mehr eine 3 monatliche Kündigungsfrist innegehalten wird und daß c. Depositen, welche nicht mindestens 3 Monate deponirt bleiben, nur mit 1 1/2 pCt. verzinst werden.

* Der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen hat eine sehr willkommene Verbesserung der zu-sammenstellbaren Rundreisehefte beschlossen. Der Inhaber eines solchen war bisher nur berechtigt, die Reise auf den Aufenthaltstationen und außerdem noch einmal auf jeder Abschnittsstrecke auf einer beliebigen zu wählenden Station zu unterbrechen. Demnach soll nun den mit Rundreiseheften versehenen Reisenden volle Freiheit in der Fahrunterbrechung gestattet werden, wie es auf einer Anzahl österreichischer Bahnen und in der Schweiz bereits der Fall ist.

* Die Ziehung der vierten Klasse der 179. königlich preussischen Klassenlotterie beginnt am 15. Januar und dauert bis zum 2. Februar 1889. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß gegen Vorzeigung des Loose der Vorklasse bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 11. Januar 1889, Abends 6 Uhr erfolgen.

* Zur Vorbeugung von Hochwassergefahren kommt bezüglich der größten, den Hochwasser und Eis-gefahren am meisten ausgesetzten Strömen vor Allem die Beseitigung der Duplicität in Betracht, welche seit Einführung besonderer Strombauverwaltungen zwischen diesen mit den nöthigen technischen Kräften und Hilfs-mitteln ausgestattet und den mit Beseitigung solcher Gefahren betrauten, aber der erforderlichen Ausrüstung entbehrenden Landes-Polizeibehörden besteht, und zwar in der Richtung, daß die Verantwortung für die Leitung der Maßregeln zur Vorbeugung und wirksamen Bekämpfung dieser Gefahren einheitlich der Strombau-verwaltung übertragen und derselben das entsprechende Maß von Befugnissen beigelegt wird. Die entsprechende Abänderung des Reglements für die bestehenden Staats-verwaltungen, bei welcher zugleich die weitere Aus-dehnung der Zuständigkeit dieser Behörden in Bezug auf Erhaltung bezw. Herstellung eines ausreichenden Hochwasserprofils vorgeesehen ist, hat kürzlich die aller-höchste Genehmigung erhalten.

* Die Strafbestimmung des § 33 des preussischen Einkommensteuergesetzes vom 1. Mai 1851, hinsichtlich der Herbeiführung einer zu niedrigen Einschätzung durch falsche Angaben im Reclamationsverfahren, findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 16. October 1888 in ganz derselben Weise auch auf das Reclamationsverfahren, welches dem Recla-mationsverfahren voranzugehen hat, Anwendung. Die Betrugsstrafe aus § 263 des Strafgesetzbuchs wegen der falschen Angaben ist bei beiden Verfahren ausge-schlossen.

— Herr Pfarrer Reuthen in Freystadt hat aus dem Chrstlichen Nachlasse 300 M. an die Armen von Ober-, Mittel- und Nieder-Herzogswaldau am Weih-nachtsfeste vertheilt.

— Vor länger als einem Monat entfernte sich in Schwiebus die 16jährige Bertha Kupper aus der Wohnung ihrer Dienstherrschaft, ohne daß es bisher gelungen war, etwas über den Verbleib des Mädchens zu ermitteln. Heute Nachmittag wurde der schon stark verwesene Leichnam im Schlossee unter einer Brücke liegend vorgefunden. Furcht vor Strafe soll das unglückliche Mädchen damals in den Tod getrieben haben.

— In Sagan ist das große Eishaus des Kaufmann Hugo Meir vollständig niedergebrannt.

— Ein Soldat der Garnison zu Grossen hatte am ersten Feiertag seine Sachen an das Ufer des Stadt-grabens gelegt, um Verdacht zu erwecken, er habe seinem Leben in den Fluthen ein Ende gemacht. Er wurde aber in seiner Heimath in Polen gefaßt, wo er seinen sich selbst auferlegten Urlaub verleben wollte.

— In Forst ertönte vorgestern Feuerlärm. In der Carbonisir-Anstalt der Berner & Klemm'schen Fabrik war eine kleine Quantität Wolle in Brand gerathen. Wurde auch das Feuer im Aufgehen erstickt, so hat dasselbe doch einen schweren Unglücksfall herbei-geführt. Der Wächter der Fabrik hatte, um den Brand zu löschen, nachdem er das Alarmsignal gegeben, eine größere Leiter bestiegen und ist von dieser herabgestürzt. Bewußtlos aus einer Stirnwunde blutend, fand man den einige 50 Jahre alten Mann vor.

— In Lüben ist das Bethaus der Irvingianer-Gemeinde im Zwangsversteigerungstermine von dem dortigen Turnverein erworben worden. Das Bethaus soll in eine Turnhalle umgewandelt werden.

— Beim Ausnehmen des Weihnachtskarpfens hatte eine Hausfrau in Liegnitz das Unglück, die ziemlich große Galle des Fisches zu zerdrücken. Ihre Erwartung, durch tüchtiges Wässern und durch das Kochen den bitteren Geschmack entfernen zu können, erfüllte sich nicht, und so verzerrten denn alle Esser gewaltig das Gesicht und erklärten, den Fisch nicht genießen zu können. Für Hausfrauen enthält dieses Mißgeschick eine „bittere“ Mahnung und Warnung. — Der stek-brieflich verfolgte frühere Buchdruckereibesitzer G. R. Roy von dort hat sich dem Gerichte freiwillig gestellt.

— In Seifersdorf bei Liegnitz sollte am zweiten Feiertage eine Hochzeit gefeiert werden. Die Braut war schon angepugnt, die Gäste waren erschienen, sogar der Vater des Bräutigams war da, der Bräutigam selbst aber kam nicht und wird heute noch erwartet.

— Im Jahre 1553 wüthete in Goldberg in furchtbarer Weise die Pest. Selbst Gottesdienst in der Kirche fand nicht mehr statt. Da fanden sich in jenem Jahre am heiligen Abend sieben Bürger zu einer Christ-nachtsfeier auf dem Ringe der Stadt ein. Zur Erinnerung an diese Feier in schwerer Zeit, die auch durch ein Schauspiel: „Die letzten sieben Bürger Goldbergs“ (darunter auch Valentin Trobendorf) — von Bessel, ehemaligem Auditor an der lateinischen Schule und fleißigen Chronisten der Stadt — dargestellt ist, findet alljährlich am Weihnachtsabend durch den Kantor der Kirche und die Stadtkapelle eine Musikaufführung am Ringe statt, bei welcher die für diesen Zweck gedichteten und in Musik gesetzten Gesänge zum Vortrage kommen.

— In der Verpflegungstation zu Goldberg sind in der Zeit vom 1. Januar bis Weihnachten d. J. im Ganzen 3133 durchreisende Handwerksburschen ver-pflegt worden.

— Der Kreis-Physicus Dr. Leo zu Goldberg ist aus dem Kreise Goldberg in gleicher Eigenschaft in den Kreis Lüben versetzt worden.

— In Deutmannsdorf bei Löwenberg wird allen Ernstes erzählt, daß die dort wohnende Frau B. einen Frosch im Leibe gehabt habe, von dem sie durch eine starke Dosis Pfeffermünzöl befreit worden wäre. Die Frau glaubt bei einer Feldarbeit im Frühjahr entweder Froscheier oder eine Kaulquappe mit dem Wasser verschluckt zu haben, das sie aus einem nahen Teiche geschöpft hatte. Wenn nur der Frosch keine — Ente ist!

— Das Comité zur Errichtung eines Reiterstand-bildes für Kaiser Wilhelm in Görlitz hat dem Bild-hauer J. Pschl in Charlottenburg endgültig den Auf-trag gegeben, das Reiterstandbild auszuführen. Der Kostenpreis des Denkmals soll die Höhe von 150 000 M. nicht übersteigen.

— Durch Einführung der Biersteuer ist in Schweidnitz der Hectoliter Bier um 5 M. theurer geworden, das sich die biedern Schweidnitzer nicht ohne Murren gefallen lassen wollen. Ob das „Murren“ aber Erfolg haben wird? —

— Die Verstaatlichung des Gymnasiums in Reuthen O.-S. wird am 1. April 1889 erfolgen.

— In Strelen (Provinz Posen) beging am 21. December der Schuhmachermeister Thomas Lesicki seinen 102. Geburtstag. Lesicki betreibt noch persönlich sein Geschäft bei verhältnismäßiger Rüstigkeit. Be-kanntlich findet man in der Provinz Posen noch eine Reihe von Personen, welche das hundertste Lebensjahr überschritten haben. Ihrer Nationalität nach sind es fast ausschließlich Polen.

27] Feindliche Gewalten.

Roman von E. Mace.

Der Feind ihres Friedens war zurückgekehrt, das Geld, das sie geopfert, um sein Schweigen zu erkaufen, war schon verschwunden, aber er machte dies wenigstens zum Vorwande, um zurückkommen zu können, sie zu peinigen. Ach, das that er ja nur zu gern! Er hatte sich schon so oft an ihren Qualen geweidet und heute Abend, sollte er aufs Neue triumphiren.

Sie warf seinen Brief in die lodernnden Flammen und es kam ihr vor, als ob dieselben lachten, indem sie

ihn verzeihen, lachten, als ob auch sie ihrer spotteten, und sich fragten, ob sie, weil sie die armselige Nacht besaß, die Botchaft zu zerstören, sich auch weigern konnte, derselben zu gedenken und ihr zu gehorchen.

Mechanisch sah sie auf ihre Uhr, ein reizendes Spielzeug, das sie an ihrer Seite trug, ebenfalls ein Geschenk ihres sie anbetenden Gatten. Es fehlte nur noch eine halbe Stunde bis zur Diner-Zeit, die Familie konnte jeden Augenblick ins Zimmer treten und ihr selbst die Gelegenheit nehmen, nachzudenken. Um acht Uhr also mußte sie die Wärme und den Schatz ihres häuslichen Herdes fliehen, um sich fortzusteilen, hinaus in die Kälte und Finsternis.

„Ich kann nicht gehen, ich kann nicht gehen!“ stöhnte sie laut.

Und ihr Gesicht in den Händen verbergend, schwankte sie wie trunken vor Furcht und Leidenschaft und Glend. Doch endlich stand sie auf, trat vor den Spiegel, strich sich das Haar von den Schläfen zurück und zwang ihre Augen und ihre Lippen, ihrem Spiegelbilde zuzulächeln. Doch es war ein sehr blaßes und eingefallenes Gesicht, das den Blicken ihres Gatten begegnete, als er einen Moment später das Zimmer betrat, von Mary gefolgt, die sich liebevoll auf den Arm ihres Vor-mundes lehnte.

„Mir thut der Kopf weh,“ antwortete Helene auf ihres Gatten zärtlich besorgte Frage. „Ich brauche vielleicht etwas Ruhe nach all meinen Zerstreuungen. Gute Nacht!“ rief sie heiter als das Diner zu Ende war. „Sie waren alle in's Wohnzimmer zurückgekehrt und setzten sich zu dem Kamin.“

„Ich glaube nicht, daß Ihr mich vermissen werdet, ich gehe in mein Zimmer. Nein, Harry,“ fügte sie hinzu, als er aufstand, um ihr zu folgen, „Du darfst nicht mitkommen. Um 10 Uhr kannst Du leise an meine Thür klopfen und wenn ich nicht antworte, dann weißt Du, daß ich eingeschlafen bin, was bei diesem abscheulichen Schmerz das Beste wäre. Gute Nacht also!“ Fort war sie.

Es schlug 8 Uhr, als sie die Treppe hinaufsteigte, was in der That keine Zeit zu verlieren, denn wenn sie zum Windom verfehlte, was denn?

Mit zitternden Händen nahm sie den Mantel um und knöpfte ihn zu; dann band sie sich einen dicken Schleier vor das Gesicht und eilte, sich die Handtücher anziehend, die Hintertreppe hinab, nachdem sie jedoch erst die Vorrichtung gebraucht, das Zimmer zu verschließen und sich den Schlüssel in die Tasche zu stecken. Durch eine Seitenthür, welche in den Garten führte, kam sie in's Freie. Sie hatte nicht daran gedacht, welche Entschuldigung sie wohl gebrauchen sollte, wenn ihre Abwesenheit entdeckt würde. Die Furcht vor der Gegenwart spannte ihr jeden Nerv zum Zerreißen an. Sie wollte den Schirm aufspannen, doch der Wind machte ihr es unmöglich, sie war gezwungen ihn wieder zu schließen und Wind und Wetter zu tragen, ohne selbst dieses armseligen Schutzes sich zu erfreuen. Der Regen floß in Strömen herab und der Wind wehte so heftig, daß sie kaum gegen ihn ankämpfen konnte. Jeder Augenblick war kostbar, da er die Geduld des Mannes, welcher ihr Kommen erwartete, ein Ende machen konnte.

Endlich war der Platz erreicht und sie eilte zu der bezeichneten Stelle. Den ersten Augenblick hielt sie für leer. Gerechter Himmel! Kam sie schon zu spät? Hatte sie zum Windom in der Finsternis verfehlt? Sollte er vielleicht jetzt dem Hause zu, dessen Thür, nachdem er seine Geschichte erzählt, ihr auf ewig verschlossen sein dürfte? Sie sank ganz erschöpft auf die Bank, als ein rohes Lachen, dicht neben ihr, diese letztere entsetzliche Furcht zerstreute.

Eine Gestalt trat aus dem Schatten eines Baumes, dessen leere Zweige sich im Winde bogen, doch dieses Mal war ihr Blagegeist ihr fast eine willkommenere Erscheinung.

„Fünf Minuten später, Mhlahy, wäre es zu spät gewesen. Noch fünf Minuten und ich hätte mich auf den Weg gemacht, Dich zu besuchen. Ha, ha! Zum Windom hält nichts von leeren Drohungen. Vielleicht hast Du das schon einsehen gelernt.“

„Es ist ganz gleich, was Du gethan hättest, wenn ich nicht gekommen wäre“, antwortete sie, ihn unterbrechend. „Was wolltest Du, daß Du mich in dieser Weise herbestelltest? Ist das ganze Geld schon wieder verschwunden?“

„Das schrieb ich Dir ja doch — nicht? „Ja, es ist fort und ich brauche mehr und ich gebe nicht früher fort, bis ich es habe. Ich glaube, daß mir die hiesige Luft gut tut und daß es besser ist, Dich ein wenig mehr im Auge zu behalten. Ich bin länger, als fünf Jahre dieses Vergnügens beraubt gewesen und es ist die höchste Zeit mich dafür schadlos zu halten.“

„Ich habe kein Geld mehr, das ich Dir geben kann, Du magst thun, was Du willst“, antwortete sie. „O Tom“, fuhr sie schnell im stehenden Tone fort, „was gewinnst Du dabei, wenn Du mich quälst? Gehe fort und lasse mich in Frieden!“

„Fällt mir gar nicht ein!“

Als er ihr diese Worte in's Ohr flüschte, fühlte sie darin eine Leidenschaft und Intensität unterdrückter Gefühle, welche einen seltsamen Gegenatz zu dem leichten, fast frivolen Tone bot, in der er es bis jetzt gesprochen. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Eine Parfümeriefabrik in Berlin bedient sich seit einiger Zeit eines drastischen Mittels, ein von ihr angeblich neu erfundenes Haarfärbemittel auf seine Zweckmäßigkeit und Haltbarkeit zu erproben. Die Fabrik hat sich nämlich einige 20 Dienstleute engagirt, welche weiter nichts zu thun haben, als ihre gefärbten Bart- und Kopshaare spazieren zu führen. Natürlich

staunt das von dem Sachverhalt nichts ahnende Publikum, wenn es diesen „Farbe-Veruchs-Objecten“ auf der Straße begegnet, ob der eigenen Raunen, welche Mutter Natur gehabt, als sie solch buntschedige Gesellen schuf. Der Eine hat schwarzes Haar und schneeweißen Bart, ein Anderer weißes Haar und rothen Bart. Jeden Morgen haben sich die echt in der Wolle Gefärbten in der Fabrik vorzustellen, damit die Resultate festgestellt und weitere Färbungen vorgenommen werden können.

— Ueber eine vor kurzem mit Schießbaumwolle vorgenommene Sprengung des Dampfchornsteines einer Mühle in Deuben bei Dresden durch die Dresdner Pioniere berichtet ein Augenzeuge folgendes: Nachdem alles vorbereitet und wir an geschützter Stelle untergebracht waren (außerhalb der Mühle war die Umgebung auf 50 m abgesperrt), ließ der Major Achtung blasen, ein Leutnant nahm die Gasse photographisch auf und das betheiligte Militär zog sich in die Gebäude zurück. Nachdem noch sämtliche Fenster geöffnet worden waren, erscholl das Signal „Feuer!“ Sofort ließ eine im Keller aufgestellte Batterie den electrischen Funken spielen, im selben Augenblick ein kurzer scharfer Knall, dem Sockel der Gasse entsprangen feurige Strahlen, der mächtige Oberbau wurde einige Meter senkrecht ausgehoben und legte sich genau nach der vorher bestimmten Seite um. Diefige Dampf- und Staubwolken verhüllten kurze Zeit den ganzen Hof. Die Schießbaumwolle hatte selbst die Fundamente mit herausgerissen. Die Sprengung geschah in einem geschlossenen Hofe, in dessen einer Front der betreffende Dampfchornstein stand.

— Von einem seltsamen Waffentanze wissen rheinische Blätter zu erzählen. Die Stadt Barmen hat in letzter Zeit von den Angriffen der Festschützen arg zu leiden. Einer dieser Helden der Landstraße kam auf seinen Requisitionen jüngst an eine Wohnung, welche von einer alten Dame, die nicht mehr gut hören kann, bewohnt war. Er brachte sein Anliegen vor und die gute Frau griff nach ihrem Hörrohr, um die Worte des Besuchers zu verstehen. Der Burche glaubte jedenfalls, daß sie eine gefährliche Waffe, die nun gegen ihn gerichtet werden sollte, bekam einen gewaltigen Schreck, flog die Treppe hinab, so schnell als nur eben möglich und stand auf der Straße nicht eher still, bis er „aus der Schußweite“ war.

— Von Wolfenbüttel aus hat Gotthold Ephraim Lessing das bekannte Epigramm in die Welt gehen lassen, welches mit den Worten schließt: „Vestagenswerther Dieb!“ Ein ähnlicher unglücklicher Verbrecher wird von Wolfenbüttel aus neuerdings signalisirt. In der Nähe der Stadt, im Dorfe Berel ist bei einem Bauern ein Einbruch verübt worden, wobei haare vierhundert Mark gestohlen worden sind. Der Bestohlene aber klagt und jammert nicht, denn der zerstreute Dieb hat bei dieser Gelegenheit an der Stätte des Diebstahls — andere elfshundert Mark liegen lassen!

— In einem Fort bei Messina plakte eine Granate; 16 Soldaten wurden getödtet, viele verwundet.

— Neuere aus Oporto eingetroffene Nachrichten melden den Ausbruch eines großen Streikes sämtlicher im Weinhandel und der Weinindustrie beschäftigten Arbeiter. Der Strike scheint zu ernstern Ruhestörungen geführt zu haben, da das Militär in den Casernen consignirt wurde und die Regierung in Lissabon fest entschlossen war, Ausschreitungen zu verhindern.

— Aus der Gouvernementsstadt Nowgorod wird gemeldet, daß das dortige Stadttheater während der Vorstellung niedergebrannt ist. Das Feuer ist durch Plagen einer Geströhre entstanden. Zwei Personen sind im Gedränge erdrückt worden, eine größere Anzahl hat Brandwunden davongetragen.

— Nach Meldungen aus Panama werden die Kanalarbeiten zwar fortgesetzt, jedoch ist die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter eingeschränkt worden. In den verfloßenen zwei Monaten wurden in Folge von Streitigkeiten zwischen der Gesellschaft und den Bau-Unternehmern 2000 Arbeiter entlassen. Die Gesamtzahl der am Kanal beschäftigten Arbeiter beläuft sich aber noch immer auf etwa 9000.

— Die Rauchverbrennungsfrage ist für die Stadt Boston als gelöst zu betrachten. Die glücklichen Bewohner dieser Stadt werden ihr Wärmebedürfnis nicht mehr wie wir anderen Menschen mit den bekannten Placereien und Nachtheilen für die Gesundheit erkaufen müssen. Keine dicke Rußwolke wird den Schornsteinen Bostons mehr entsteigen, um die Luft zu verderben und zu verunreinigen, und die raumbeengenden Heizöfen mit allen ihren Unannehmlichkeiten werden aus den Wohnräumen dieser Stadt entfernt werden. In wenigen Tagen wird dort nämlich die erste städtische Centralheizanlage der Welt der öffentlichen Benutzung übergeben werden. Dieses Meisterwerk der Tiefbau-Ingenieurkunst besteht aus einem doppelwändigen Tunnel, welcher auf seinem ganzen Umfange mit einer Wärme isolirenden Masse umkleidet ist und in welchem sich die Heißwasserzuleitungs- und -Abfuhrleitungen befinden. Dem verwendeten hohen Wärmegrad fuhr das Wasser von 230 Grad Celsius entsprechend, werden die Röhren sich sehr stark ausdehnen. Diese Ausdehnungskraft der Wärme ist so gewaltig, daß ein Zerspringen selbst so starker Röhre eintreten würde, welche, wie im vorliegenden Falle, auf 200 Atmosphären geprüft sind. Es sind daher von 100 zu 100 Metern sogen. Kompensationsstücke eingeschaltet. Dieselben bestehen aus zwei teleskopartigen in einander verschiebbaren Röhren, welche aus Phosphorbronze hergestellt sind, um die Heißung so viel als möglich zu reduciren. Die beiden Röhrenstränge lagern übereinander in geeigneten Traversen und zwischen den Röhren und ihren Unterlagen befinden sich kleine Röllchen, sodaß die ersten der Ausdehnungs-

kraft sehr leicht folgen können. Besondere Schwierigkeiten hat das Messen der verbrauchten Wärmemenge zur Feststellung des Einheitspreises verursacht. Doch alle Hindernisse sind in geistreicher Weise gelöst worden und bei den vorgenommenen Probeversuchen functionirte die Leitung in höchst vollkommener Weise.

— Dem „North China Herald“ zufolge hat die Kaiserin-Wittve von China endlich eine Gemahlin für den jugendlichen Kaiser von China auserkoren. Die Glücklichste ist eine Nichte der Kaiserin; sie zählt erst 13 Jahre, ihr Manchu-Name ist He-hs-na-la. Die Astrologen haben den 23. Februar als einen glückverheißenden Tag bezeichnet; folglich wird die Vermählung an diesem Tage gefeiert werden.

— Eine Tochter Eva's. Er: Werden Sie mein, Louise, und ich werde Sie durchs Leben führen wie einen Engel! — Sie: „Das heißt — nichts zu essen und nichts anzuziehen; — da danke ich bestens!“

— Amerikanisches. Einem wohl glaublichen Bericht aus Kentucky zufolge hat dort ein Professor seinem Affen Klavier-Unterricht erteilt. Das gelehrtge Thier hat es in der Virtuosität so weit gebracht, daß es nicht nur mit seinen vier Pfoten geläufig vierhändig spielt, sondern dabei sogar mit seinem Schwanz — die Blätter des Notenbastes umwendet.

Eine Selbstbetrachtung.

Nur noch eine kurze Spanne Zeit, und das Jahr hat abgeblüht und 1888 ist gestorben. Aber die Zeit läßt eine noch mächtigere Herrschaft aus, wie die absolutistischste Dynastie; kaum hat der regierende Fürst des Jahres seine müden Augenlider geschlossen, hat sein erblicher Nachfolger bereits den Thron bestiegen. Le roi est mort — vive le roi! 1888 ist tot — es lebe 1889! Um Mitternacht des heutigen 31. December wird ein Fruchtnoten der Ewigkeit in die Vergangenheit gebettet, um unsichtbar und geheimnißvoll zur Frucht zu schwellen und am Tage der Ernte gesammelt zu werden. Die neue Knospe am Zeitenstamme schlägt ihr Auge auf. Raum entstanden, zeichnet sie sich durch Kraftfülle aus und die wunderbar bewegte Menschheit lauscht mit Vellehmung auf die Offenbarung des Vergangens und Werdens, des Verwelkens und Emporblühens in der Natur.

Selbst der eingefleischteste Fatalist bleibt an der bedeutsamen Zeitenwende sinnend stehen, um die Bilanz des verfloßenen Jahres zu ziehen und die Frage an das Schicksal zu richten: was wird Dir die neue Zeitenblume bringen? Wie Wenige haben Ursache, sich der dahinschwindenden Welle im Meere der Zeit zu erfreuen! Tausenden und Abertausenden hat 1888 nur Trauer und Schmerz, Glend und Jammer, enttäuschte Hoffnungen, vereitelte Wünsche und unerfegliche Verluste gebracht — und nur ein kleiner Bruchtheil die Gemeinde jener Glücklich, welchen der Herr im Schloße das Füllhorn der Freude ausgeschüttet, hat Ursache zu freuen zu sein! Ach! wohin das Auge in die Vergangenheit zurückblickt, gewahrt man chaotische Zustände, unerklärliche Ereignisse, furchtbare Katastrophen, unaufgeklärte Dissonanzen, — nur hie und da bricht, wie ein Blitz durch gewitterschwere Wolken, der Sonnenstrahl der lauterer Herzenstheure durch. Je mehr das Jahrhundert der Humanität zum Abschluß eilt, um so mehr zerbröckeln sich jene angeblich so fest gegründeten und gefestigten Mauern des stolzen Humanitätsbaues, den die Philosophen und Denker des 18. und 19. Jahrhunderts errichtet haben. Wenn heute ein Voltaire oder ein Lessing aus ihren Gräbern stiegen, sie würden entsezt die Hände über ihren Köpfen zusammenschlagen, und verwundert fragen, ob wir in den Zeiten der Kreuzzüge, der Eugenottenverfolgungen, der Zünfte, Gilden und der engherzigen Standesunterschiede lebten? Wer dem dahinschwindenden Jahre in's Herz blicken könnte, würde dort die Worte Byron's lesen:

Krank im Herzen, weß, entblättert,
Witt'rer sterben kann ich kaum. . . .

Doch selbst am Grabe pflanzt der Mensch die Hoffnung. Die grundgütige Vorsehung hat dafür gesorgt, daß wir das verbleibende Bild von Saß nicht lüften, den Schleier der Maja nicht heben dürfen. Wenn wir vom Kirchthurne die zwölf Glockentöne in die stille Nacht hinausdrallen hören, belebt neuer Muth und neue Lust die wunde Brust. Das alte und treulose Jahr wird ausgeläutet — fahre hin in deiner Falschheit! Die Glockensalben grüßen hoffnungsfreudig das neue Jahr und die Thronen quillt. Die feucht schimmernden Augen sehen einander wieder liebevoll an, die Hände drücken sich, und die Liebe besiegelt ihren Bund mit heißen Küßen. Die Zeit, welche alle Wunden heilt, sollte sie nicht die Wunden vernarben lassen, die sie selbst schlägt? Ein goldner Schein des Menschenglücks am Friedensbeerd schleicht sich auch in das gramgebeugte Gemüth des Menschen ein und vor dessen Glanz verblaßt die Schaar der Dunkelänner, Heuchler und falschen Propheten, — die finsternen Mächte der Hölle vertriehen sich vor der leuchtenden Fackel der Liebe und Vernunft! Die zwölfte Glockenstunde verkündet mit eherner Zunge: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ und wer diese Sprache zu deuten versteht, wird es nicht unterlassen, auch für die Ehre des Menschen, für Recht und Wahrheit, Freiheit und Frieden zu kämpfen und zu ringen.

. . . Es folgt dem innern Zuge
Treu das Herz, wie oft betrogen —
Wie die Sehnsucht zieht im Fluge
Ueber sturmgepeitschte Wogen.

Ist's zu verwundern, daß die Leute heute Nacht, da es sich nicht mehr verlohnt, an dem Sterbetage von 1888 noch Etwas zu beginnen, die Zeit so gut oder so schlecht als möglich todzuschlagen suchen? „Zimmer

lustig und immer fidel" ist die Parole und Sylvesterbälle und Sylvestertänze sind gar beliebte Artikel, und der etwaige Kummer, der trotz allen Jubiläums noch immer zurückbleiben will, wird in Punsch begraben. Bei diesem Begräbnis wird aber keine Thräne vergossen, es geht recht lustig her, wie bei allen den Leichenschmäusen, welche lachende Erben zu veranstalten pflegen. Die Heiterkeit ist den Menschen an der Schwelle des neuen Jahres in's Fleisch und Blut übergegangen; und während die Kinderwelt die letzten Lichtstumpfen, welche am Christbaum der Weihnachtsmann übrig gelassen, anzünden, thun sich die Alten bei Punsch, Pfannkuchen, fliegenden Neujahrswünschen, Flügel-Unterhaltung mit Flibe und Pistonbegleitung u. s. w. bene . . . O über diese verderbte Welt!

Doch alles predigen nützt nichts. Die Menschen lassen sich nicht so mit nichts dir nichts ändern und bessern; denn wenn wir heute die Augen verdrehen, so fehlt uns der eigentliche Animus zum Amüsement, und nur wenn wir das nutrimentum spiritus unserem Ministerio einverleiben, können wir unser Glas erheben und rufen:

Sylvester — soll leben! X.

Literarisches.

Denjenigen Lesern dieser Notiz, welchen daran liegt, ein wirklich praktisches, elegantes und dabei wohlfeiles Schreibtsch-Requisit zu erhalten, kann auf das Beste Paul Moser's Notizkalender als Schreibunterlage

für 1889 (Größe 24 zu 34 cm) Preis 2 Mark, Verlag von Julius Moser, Berlin W 35, empfohlen werden. Das stattliche Buch, welches auf keinem Schreibtisch fehlen sollte — bringt in seiner Ausgabe für 1889 eine Menge neuer, für Jedermann wichtiger, Beigaben. Der Kalender kann durch W. Levysohn's Buchhandlung bezogen werden.

Verantwortlicher Redacteur: F. Golderer in Grünberg.

FÜR TAUBE. — Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

Dienstbücher u. Arbeitsbücher stets zu haben beim Buchbinder R. Dehmel, Schulstraßenecke.

Bekanntmachung.

Die ordentlichen Beiträge für die bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät versicherten Gebäude werden pro I. Halbjahr 1889 voll erhoben.

Grünberg, den 28. December 1888.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Behufs Ablösung der üblichen Neujahrsgelation sind uns zur Verteilung an Arme von Herrn Expediteur Kluge 3 M. und Kaufmann Alexander Grunowitz 5 M. übergeben worden, was wir hiermit dankend veröffentlichen.

Grünberg, den 31. December 1888.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Gas-Brennkaleender

für den Monat Januar 1889.

Es sollen brennen:
209 Abendlaternen 91 Nachtlaternen
(incl. 2 Siemens- (incl. 2 Brey-
brenner). brenner).

1. bis 9. v. 4 1/2 u. 11 u. 11 bis 6 1/2 u.
10. bis 16. = 5 1/4 = 7 1/4 = 7 1/4 = 6 1/4 =
17. = 5 1/4 = 7 3/4 = 7 3/4 = 6 1/4 =
18. = 5 1/4 = 9 = 9 = 6 1/4 =
19. bis 25. = 5 1/4 = 11 = 11 = 6 1/4 =
20. bis 31. = 5 1/2 = 11 = 11 = 6 1/4 =
Grünberg, den 28. December 1888.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Finke's Saal.

Sylvesterabend:

Concert.

Nachher: Grosser Ball
mit großen Ueberraschungen.

Am Neujahrstage:

Nachmittag- u. Abend-Concert.

Anfang Nachm. 4 Uhr, Abends 8 Uhr.

Entree 30 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Billetts haben keine Giltigkeit.

Nach dem Abend-Concert:

Ball.

B. Finke.

Gesundbrunnen.

Sylvesterfeier.

Neujahrstag:

Tanzkränzchen.

Louisenthal

ladet zum Besuch freundlichst ein.

Zum Sylvester-Punsch

ladet Freunde und Gönner ergebenst ein
W. Hentschel.

Geb. Äpfel u. Birnen,

Backpflaumen, Pflaumenmus,
Daueräpfel, sowie

Weiß- u. Rothwein,

auch Äpfelwein, Weinessig etc.
empfiehlt Fr. E. Grienitz, W.-Kesselerstr.

Gute Birnen, beurrés gris etc., 2tr.
10 Pfg., noch zu verk. Gartenstr. 6 (B. Debes).

Bohnen

tauft B. Jacob, Krautstraße.

Gut gepolsterte Sophas

empfiehlt das Polstermöbel-Magazin von

Richard Weber, Zöllnerstr. 27.

Cordeantel, Franzose &
stept, Filzschl., M. 8.90, m. Imil.
Lederstuhl, M. 4.75, m. Rinderstuhler M. 5, m. Holzgen.
Tuchstuhl, M. 6.50 bis 10, Tuchschuhe, Gortschuh m.
Holzen, Tuchschl. M. 11 liefert G. Engelhardt, Zeitl.

Mittwoch, den 2. Januar 1889, Abends 8 Uhr,
in Finke's Saal (vorm. Künzel):

Concert

der Concert-Vereinigung der Mitglieder des königlichen
Domchors zu Berlin.

Nummerirte Billets à 1.50 Mark und unnummerirte Billets à 1 Mark sind
bei Herrn F. W. Zesch und Abends an der Kasse zu haben.

Meinen hochwerthen Kunden von Stadt und Land, sowie
meinen Freunden und Gönnern bringe ich bei dem Jahreswechsel
ein frohliches

Prosit Neujahr!

Ed. Adler,

Inh. der Filiale G. Wolkenhauer.

Spottbillig

um das große Lager
schnell zu räumen

Spottbillig

Damenmäntel, Jaquett's, Kopf-, Taillen- u. Umschlagetücher, garnirte
Damen- u. Kinderhüte in Sammet u. Seide, Chenille, Kapotten, Kopf-
hüllen, Hauben, Unterhosen, Jägerwesten bei W. Köhler am Markt.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magen-
krampf, Aufgetriebensein, Verschlei-
mung, Magenjaure, sowie überhaupt bei
allerlei Magenbeschwerden und Ver-
daunungsstörung. Machen viel Appetit.
Gegen Särleibigkeit und Sämorrh-
oidalalleiden vortrefflich. Bewirken
schnell und schmerzlos offenen Leib. Man
versuche u. überzeuge sich selbst. Zu haben
in Grünberg nur in d. Apotheken, à Fl. 60 Pfg.

Eiserne Ofen,

Rauchröhren,

sowie sämtliche Ofen-
bauartikel etc. etc. empfiehlt

billigst

H. E. Conrad,

Eisenhandlung,
bei dem königl. Amtsgericht.

Kali-Dünge-Salze,

Thomas-Phosphatmehl,

sowie sämtliche anderen künstlichen

Düngemittel

empfiehlt billigt, bei größeren Posten zu

Conventions-Minimal-Preisen,

und bittet um gefl. recht baldige Be-
stellungen

Robert Grosspietsch.

Steinschläger

bei hohem Lohn und dauernder Beschäf-
tigung werden gesucht von

W. Schulz, Steinsegelemeister,
Meeritz.

Ein Tischlergeselle findet Arbeit bei

Witthaus, Berlinerstr.

Ein kräft. u. gewandt. Schulmädchen zu

ein. Kinde wie Gänge zu belaufen verlangt

A. Harmuth, Schuhmstr., Breitestr. 7.

Die Beleidigung gegen den Förster

Herrn Patrias zu Ob.-Döbelnsmörsdorf

nehme ich durch schiedsamtlichen Vergleich

abbittend zurück. R. Görlitz.

Ein Regenmantel gefunden. Gegen

Erstatt. der Kosten abzugeben. Al. Bahnhofsstr. 15.

Ein graues Umschlagetuch verloren.

Abzugeben. Al. Bahnhofsstr. 85.

1 Ring gefunden. Abzugeben. Hospitalsstr. 26.

Keine Hilfe für Brustkranke

gibt es, wenn sich der Leidende zu spät nach
Heilung umsieht. Wer an Schwindel, Aus-
zehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitznasen-
katarrh, Bronchial- und Kehlkopf-
katarrh etc. leidet, trinke den Absud der
Pflanze Homeriaana, welche echt in
Liebenburg am Harz erhältlich ist.
Broschüre daselbst gratis und franko.

Stammholz-Auktion.

Donnerstag, den 3. Januar 1889,
Mittags 1 Uhr, sollen im Hohlbusch
(Butterberg) 205 Stück Kiefern, Stämme
und einige Haufen Stangen meist-
bietend gegen Baarzahlung verkauft
werden.

Der kath. Kirchenvorstand.

Bau- u. Brennholz- Auktion.

Mittwoch, den 9. Januar 1889,
Vormittags 9 Uhr,
werden im Krämper Forstrevier 450
Stämme tieferen Bauholz und eine
Quantität tieferen Reisig meistbietend
gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Dominium Poln.-Kessel.

Eine flotte Gastwirthschaft

mit guten massiven Gebäuden, die einzige
im Orte, worin sich ein großes Dominium
befindet, ist bei geringer Anzahlung zu
verkaufen. Zu erst. bei Herrn Zernick
in Wandach b. Sommerfeld.

Berlinerstr. 88 sind sofort 4 Zimmer
und 2 Zimmer mit Küche zu vermieten.

Mein Haus Schertendorferstr. ist bald
oder 1. Februar zu verm. Zu erst. Burg 6.

3 Zimmer, Küche mit Wasserl., Entree
u. Zubeh. zu verm. Bahnhofsstr. 30.

Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne
Penstion zu verm. Glasserstraße 8.

1 Wohn. verm. F. Meier, Flickestr. 4.

2 Stuben, Cabinet u. Küche zu ver-
mieten. Berlinerstraße 91.

1 fl. Stube zu verm. Holzmarktstr. 15.

Mietts-Quittungsbücher

in W. Levysohn's Buchhandlung.

Eine neue Medicin gegen Stuhl-
verstopfung, welche von den bedeutend-
sten Ärzten, u. A. auch von Professor
Dr. S. Senator in Berlin, als das
beste aller zu diesem Zwecke bisher an-
gewendeten Mittel bezeichnet wird, ist die
cascara sagrada; sie bildet den Haupt-
bestandtheil der neuen verbesserten Schwei-
zerpillen von A. Brandt, St. Gallen
(Schweiz), die in allen besseren Apotheken
in Schachteln zu 60 Pfg. oder 1 Mark mit
Gebrauchsanweisung zu haben sind. —
Man lasse sich also nicht durch Concurrenz-
inzerate, ausgehend von Fabrikanten ver-
alteter Pillen, beeinflussen, sondern besterhe
auf den Namen A. Brandt, welcher auf
jeder Schachtel deutlich zu lesen ist. Alles
Andere ist werthlose Nachahmung. —

Gefindedienstbücher

vorrätig in
W. Levysohn's Buchhandlg.

1 Jagdschlitten verk. F. Meyer, Flickestr. 4.

Vorzügl. Ananas- u.

Champagnerbowle,

beides garantirt reine Weinbowle,
täglich frisch angestellt, empfiehlt in
Gläsern und Ethern billigt

Rud. Roemer,

Oberthorstraße 16.

Deutsche Kaiserblume

ist anerkannter Weise der feinste aller
Liqueure und kann deshalb allen besseren
Familien, sowie Cafés, Conditoreien etc.
sehr empfohlen werden. 4 Flaschen franco
gegen Nachnahme oder Einsendung von
8 Mark nur acht zu beziehen von

Apotheker Dreymann,

Waltershausen (Thüringen).

Vorzügl. alten Rothwein Liter 60 Pfg.,

Weißwein Liter 50 Pfg. R. Brunzel.

84r. R. 2. 70 Pfg. Aug. Brucks, Breite Str.

G. 86r. Rothw. à L. 80 Pfg. b. R. Weber.

86r. W. 70, R. 80 Pfg. Heine. Schultz, Brift. 30.

G. 87r. L. 50 Pfg. W. Jachmann, Schützstr.-Gde.

85r. W. à L. 65 Pfg. Julius Peltner.

Weinverkauf bei:

Rothsote, Rüchensch, Grünstr., 64, L. 60 Pfg.

Hugo Mustroph, 80 u. 60, L. 72 u. 52 Pfg.

Rammacher Hoffmann, 60, L. 56 Pfg.

Schum. Zubeil, Pol.-Kesselerstr., 60 Pfg.

Carl Hoffmann, Neue Häuser 23, 87r. 60, L. 50

Rob. Müller, Rosengasse, 87r. W. L. 50 Pfg.

Evangelische Kirche.

Am Neujahrstage.

Collecte für das Waisenhaus in Bunzlau.

Vormittagspr.: Fr. Past. sec. Gleditsch.

Nachmittagspr.: Fr. Past. tert. Bastian.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß
und Gewicht
pro 100 kg.

Grünberg,
den 31. December.

Höft. Pr. Mdr. Pr.

M. A. M. A.

Weizen 18 — 17 40

Roggen 15 50 15 —

Gerste 12 50 — —

Hafer 14 — 13 60

Erbsen — — — —

Kartoffeln 4 40 3 50

Stroh 5 50 5 —

Heu 6 — 5 50

Butter (1 kg) 1 80 1 70

Eier (60 Stück) 3 60 3 30

Druck und Verlag von W. Levysohn
in Grünberg.